DAS FORTLEBEN DES GAIUS IM OSTRÖMISCHEN REICH

Von
ULRICH MANTHE

I. Person und Werk¹

1. Am 7. Nov. 426 ordneten die Kaiser Theodosius II. und Valentinian III. an, daß juristische Entscheidungen sich fortan vor allem auf die Schriften der klassischen Juristen Papinian, Paulus, Gaius, Ulpian und Modestin stützen dürften; Gaius freilich sei nur dann zu zitieren, wenn seine Ansicht von den anderen geteilt werde². Die genannten Juristen sind uns wohl bekannt, zumal

¹ Die hier genannten Werke werden im folgenden nur abgekürzt zitiert:

Gaius' Leben und Werk:

Th. Mommsen, 'Gaius als Provinzialjurist', *Jahrbuch des gemeinen Rechts* 3 (Leipzig 1859), 1-15 (= *Gesammelte Schriften* II [Berlin 1905], 26-38);

H. Fitting, *Alter und Folge der Schriften römischer Juristen von Hadrian bis Alexander* (Halle 1908²), 49-60;

B. Kübler, 'Gaius 2', *PWRE* 7 (1910), 489-508;

P. Krüger, *Geschichte der Quellen und Litteratur des Römischen Rechts* (München 1912²), 201-212;

A.M. Honoré, *Gaius* (Oxford 1962);

W. Kunkel, *Herkunft und soziale Stellung der römischen Juristen* (Graz 1967²), 186-213;

Th. Mayer-Maly, 'Gaius 1', *Der Kleine Pauly* 2 (1967), 660-662;

D. Liebs, 'Römische Provinzialjurisprudenz', *ANRW* II 15 (Berlin 1976), 289 ff., 294-310;

G. Diósy, 'Gaius, der Rechtsgelehrte', *ANRW* II 15 (Berlin 1976), 605-631 (mit Bibliographie von R. Wittmann: 623 ff.);

H.L.W. Nelson, *Überlieferung, Aufbau und Stil von Gai Institutiones* (Leiden 1981);

O. Stanojevic, *Gaius noster* (Amsterdam 1989);

D. Liebs, *Handbuch der lateinischen Literatur der Antike* IV (München 1997), 188-195;

T. Giaro, 'Gaius 2', *Der Neue Pauly* 4 (1998), 737 f.

Kritische Editionen der *Institutiones*, die Studemund, *Apographum* (u. Anm. 33) berücksichtigen:

P. Krueger/Gu. Studemund, *Collectio librorum iuris anteiustiniani* I (Berlin 1899⁴);

Krueger/Studemund, *Gai Institutiones* (Berlin 1923⁷);

E. Seckel/B. Kuebler, *Iurisprudentiae anteiustinianae reliquiae* I (Leipzig 1908⁶), 141-396;

Seckel/Kuebler, *Gai institutiones* (Leipzig 1935⁷);

M. David/H.L.W. Nelson, *Gai Institutionum commentarii quattuor, Text und Kommentar* (Bücher I bis II in 3 Lieferungen, Leiden 1954, 1960, 1968);

David, *Gai Institutiones* (ed. min., Leiden 1964²);

H.L.W. Nelson/U. Manthe, *Gai Institutiones III* 1-87 (Berlin 1992), 29-47;

Dies., *Gai Institutiones III* 88-181 (Berlin 1999), 33-55.

Die in den Digesten erhaltenen Fragmente der anderen Schriften des Gaius bei:

O. Lenel, *Palingenesia iuris civilis* (Leipzig 1889), I 181-262.

² *Cod. Theod.* 1.4.3: *Papiniani, Pauli, Gai, Ulpiani atque Modestini scripta universa firmamus ita, ut Gaium quae Paulum, Ulpianum et ceteros comitetur auctoritas lectionesque ex omni eius corpore recitentur. ...* Das Gesetz wurde von Justinian in den *I. Codex* (529) aufgenommen, aber im revidierten *Codex repetitae praelectionis* (534) wieder entfernt: U. Manthe,

sie Inhaber höchster Staatsämter unter den Severern waren; einzig Gaius nimmt eine Sonderstellung ein. Über seine Lebensumstände gibt es keine antiken Berichte; wir wissen nur, daß er römischer Bürger war und in der 2. Hälfte des 2. Jhdts. n.Chr. lebte. Nur einmal wurde er von einem Zeitgenossen genannt: Pomp., 22 ad Q. Muc., Dig. 45.3.39: *quod Gaius noster dixit*. Ob Pomponius unseren Gaius meinte, ist umstritten⁴, aber sehr wahrscheinlich ist *Gaius noster* auf ihn zu beziehen⁵.

Seine *Institutiones*, ein Elementarlehrbuch des römischen Rechts, waren schon im Altertum berühmt. In der Neuzeit war die Rechtswissenschaft von der hohen Qualität dieses Werkes überzeugt; freilich fehlte eine genaue Anschauung von diesem Werk: Nur 15 Fragmente der Institutionen sind über die Digesten überliefert⁶, im übrigen war nur ein vulgarisierender Auszug aus diesem Werk, die sog. *Epitome Gai*⁷, bekannt. Erst 1816 gelang der sensationelle Fund der Gajanischen Institutionen, als B.G. Niebuhr in Verona jenen Palimpsest entdeckte, der den nahezu vollständigen Text enthielt⁸. Damit war zum ersten und bisher letzten Mal ein vollständiges juristisches Lehrbuch der Antike aufgefunden, dessen Wert für unsere Kenntnis des römischen Rechts nicht hoch genug eingeschätzt werden kann. Der

⁴ 'Votum parentium: Pap. D. 29.4.26', in: U. Manthe/Ch. Krampe (Hrsg.), *Quaestiones Iuris, Festschrift für J. G. Wolf zum 70. Geburtstag* (Berlin 2000), 164 Anm. 12.

⁵ Lenel, *Pal.* II 72 Nr. 285; I 251 Nr. 482.

⁶ Da auch Justinian den Gaius als "*Gaius noster*" zu bezeichnen beliebte (*Dig. const.* Omnem 1; *Inst. Iust. const.* Imperatoriam 6; *Inst. Iust.* 4.18.5), nahm man früher an, das Zitat sei von den Justinianern eingefälscht worden (Kübler, *PWRE* 7 [1910], 502; Krüger, *Geschichte* 168 Anm. 53; zuletzt Giaro, 'Gaius' 737); heute wird das Zitat überwiegend für echt gehalten (vgl. Fitting, *Alter* 52).

⁷ Fitting, *Alter* 51 f.; Honoré, *Gaius* 11. Für eine nähere wissenschaftliche Verbindung des Gaius mit Pomponius sprechen die von Fitting, *Alter*, 51 und Krüger, *Geschichte*, 204 gemachten Beobachtungen (insbesondere ist die Annahme Fittings plausibel, daß der in Gai., *Inst.* 2.218 mit seinem Vornamen *Sextus* zitierte Kollege eben Sextus Pomponius ist, vgl. auch Krüger, *Geschichte*, 195 Anm. 24; 205 Anm. 25; Stajonevic, *Gaius*, 5), ferner auch der Umstand, daß gerade Gaius und Pomponius die berühmte *media sententia* zum Eigentumserwerb durch Verarbeitung vertreten haben (Gai., 2 *rer. cott.*, Dig. 41.1.7.7 und Ulp., 16 ad ed., Dig. 6.1.5.1; hierzu Nelson, *Überl.* 316). Gaius Cassius Longinus (so G.M. Asher, 'Gaius noster', *Zeitschrift für Rechtsgeschichte* 5 [1886], 85 ff.) ist kaum gemeint: mit *noster* haben jedenfalls die Juristen immer nur lebende Zeitgenossen bezeichnet (Fitting, *Alter*, 3 f.; Honoré, *Gaius*, 11 Anm. 1).

⁸ Aus dem 1. Buch von Gai., *Inst.*: Dig. 1.1.9; 1.5.1; 1.5.3; 1.5.6; 1.6.1; 1.6.3; 1.7.2; 1.7.28; 26.4.7; aus dem 2. Buch: Dig. 1.8.1; 28.1.4; 28.3.13; 41.1.10; 41.3.37; aus dem 3. Buch: Dig. 44.7.2. Nelson, *Überl.* 243-249.

⁷ Seckel/Kuebler, *Iurisprudentiae antejustinianae reliquiae* II 2 (Leipzig 1927⁶), 395 ff. Immer noch wichtig ist die Ausgabe von E. Böcking, *Corpus iuris romani antejustiniani* ('Bonner Corpus'; Bonn 1835-1844, Ndr. Aalen 1987), I 2, 5* ff. (urspr. 1831). Die Ausgabe von J. Baviera, *Fontes Iuris Romani Antejustiniani* II (Florenz 1968²), 231 ff. enthält manche Druckfehler.

⁸ U. Anm. 33. Entdeckungs- und Entzifferungsgeschichte bei Kübler, *PWRE* 7 (1910), 494 f.; Nelson, *Überl.* 1-13.

Codex Veronensis 13 (olim XV) ist zwar nur eine Abschrift, die wir auf den Anfang des 6. Jhdts. datieren können⁹; die Urschrift der Institutionen läßt sich aber aufgrund der Kaiserzitate¹⁰ auf die Zeit um 161 n.Chr. datieren.

2. Seit Mommsen¹¹ wird diskutiert, ob Gaius in Rom gelehrt hat oder ob er ein Provinzialjurist war. In Gaius' Werk finden sich nur wenige Hinweise, die kein wirklich sicheres Urteil erlauben.

(1) Der einzige bekannte Name des Gaius – eben “Gaius” – ist Pränomen oder Cognomen¹². In der Kaiserzeit kamen die Pränomina zur Individualisierung des Namensträgers einigermaßen außer Gebrauch¹³ und wurden Personen meist mit Gentilnomen oder Cognomen benannt. Freilich kam es in dieser Zeit noch vor, daß gerade Juristen sich gegenseitig mit Vornamen zitierten¹⁴.

(2) Gaius war römischer Bürger und erwähnte sein Bürgerrecht häufig; er war zugleich im Recht nichtrömischer Völker bewandert und behandelte dieses mehrfach in didaktischem Kontrast zu “unserem” römischen Recht:

Gai., *inst.* 1.193¹⁵

⁹ Zuletzt: Nelson/Manthe, *III* 1-87, 4.

¹⁰ Fitting, *Alter* 56-58. Antoninus Pius wird zuletzt in Gai., *Inst.* 2.151a als “*imperator Antoninus*” bezeichnet; ab *inst.* 2.195 ist Antoninus Pius bereits “*divus*”.

¹¹ Mommsen, ‘Gaius’ 1 ff.; Kübler, *PWRE* 7 (1910), 490-492; Kunkel, *Herkunft* 186 ff.; Honoré, *Gaius* 70 ff.; Diósdy, ‘Gaius’ 605 ff.; Liebs, ‘Röm. Prov.’ 294 ff.; Nelson, *Überl.* 413 f.; zuletzt Giaro, ‘Gaius’ 737.

¹² Zu Schwankungen in der Funktion eines Namens in der Kaiserzeit vgl. O. Salomies, *Die römischen Vornamen* (Helsinki 1987), 162 ff.; Pränomina als Cognomina: Salomies 164 ff.

¹³ Salomies 1987, a.a.O. (Anm. 12), 339 ff., 378 ff., 431.

¹⁴ Kunkel, *Herkunft* 187. Republik: Der Jurist Servius Sulpicius Rufus (gest. 43 v.Chr.) wurde nicht nur zu seinen Lebzeiten (Cicero, *topica* 8.36: *Servius noster*) fast stets mit seinem Vornamen genannt (Lenel, *Pal.* II 321 ff.), und zwar auch von Nichtjuristen: Manilius, *astronomica* 4.213; Gellius, *Noctes Atticae* 4.2.12. – Kaiserzeit: Iav., *11 ex Cass.*, *Dig.* 46.3.78: *in libris Gaii scriptum est* und Iul., *2 ad Urs. Fer.*, *Dig.* 24.3.59: *Gaius idem* (gemeint ist C. Cassius Longinus); der in Gai., *Inst.* 2.218; Ulp., *50 ad ed.*, *Dig.* 29.5.1.27; Ulp., *20 ad Sab.*, *Dig.* 30.32 pr. genannte *Sextus* ist wohl Pomponius (o. Anm. 5). Daß gerade in der östlichen Reichshälfte der Brauch verbreitet gewesen sei, die Römer mit Vornamen zu benennen (so Mommsen, ‘Gaius’ 2 f. und Kübler, *PWRE* 7 [1910], 490), hat Kunkel, *Herkunft*, 194 f. widerlegt. Kunkel, *Herkunft*, 199, sprach sich andererseits mit guten Gründen doch dafür aus, *Gaius* als Pränomen zu betrachten, ebenso Löfstedt, *Syntactica* II (Lund 1956²), 432 Anm. 3; Giaro, ‘Gaius’ 737. Stein, *PIR*² IV (1952) Nr. 22 hielt *Gaius* eher für ein Cognomen. Daß *Gaius* ein sehr häufiger Vorname war (zu allen Zeiten hießen 20 % aller männlichen Römer *Gaius*, Salomies 1987, a.a.O. [Anm. 12], 29, 155) spricht nicht dafür, *Gaius* als Vornamen anzusehen; daß manche Kaiser mit ihrem Pränomen (Gaius, Titus) bezeichnet wurden, ist damit nicht vergleichbar. *Adhuc sub iudice lis est*.

¹⁵ Ferner: Gai., *Inst.* 1.55; 3.93, 96, 120, 134.

Apud peregrinos non similiter, ut apud nos, in tutela sunt feminae; sed tamen plerumque quasi in tutela sunt: ut ecce lex Bithynorum.

Die auffällige Betonung seines eigenen Bürgerrechts gibt keinen sicheren Hinweis auf seinen Status; ob sich das ständige *nos* (= *cives Romani*) dadurch erklärt, daß er Neubürger¹⁶ oder gar Freigelassener war, oder eher dadurch, daß es nur für einen Altbürger römischer Abstammung möglich war, auf das eigene Bürgerrecht hinzuweisen¹⁷, ist kaum entscheidbar. Die Hinweise zum Provinzialrecht und zum Recht peregriner Völker lassen jedenfalls den Schluß zu, daß er längere Zeit in der Provinz gelebt und gelehrt hat, denn für den stadtrömischen Unterricht wären solche Hinweise ganz untunlich gewesen.

(3) Er schrieb einen ausführlichen Kommentar zum Provinzialedikt, dessen Bedeutung dadurch hervorgehoben wird, daß er in weit größerem Umfang als alle anderen Gaiuswerke in die Digesten aufgenommen wurde¹⁸.

(4) Er beherrschte die griechische Sprache, was freilich für einen gebildeten Römer selbstverständlich war¹⁹.

(5) Er verwendete manche sprachliche Formen, die von einigen Autoren²⁰ als Gräzismen angesehen wurden. Kunkel und Nelson haben sich indes sehr dezidiert gegen die Annahme ausgesprochen, bei Gaius ließen sich individuelle Gräzismen auffinden; vielmehr seien alle angeführten Ausdrücke derart häufig bei anderen Schriftstellern belegt, daß man höchstens von "indirekten" Gräzismen sprechen könne²¹. In der Tat sind die Anklänge

¹⁶ Wenn (siehe oben) *Gaius* tatsächlich ein Cognomen sein sollte, dann wäre dies ein Hinweis auf seine Neubürgerschaft, Salomies 1987, a.a.O. (Anm. 12), 309, 431.

¹⁷ Vgl. Honoré, *Gaius* 71 f.

¹⁸ 335 Fragmente (von insgesamt 521 Gaius-Fragmenten) in den Digesten.

¹⁹ Gai., *Dig.* 10.1.13; 19.2.25.6; 50.16.30.2; 50.16.233.2; 50.16.236.1; *Inst.* 1.64; 3.93. – Gai., *Inst.* 3.141 zitiert Homer, *Ilias* 7.472–475, vgl. Nelson, *Überl.* 479; Nelson/Manthe, *III 88–181*, 268 f. – Gai., *Dig.* 50.16.236 pr.: Homer, *Odyssee* 4.230. – Gai., *Dig.* 50.16.233.2: Xenophon, *anabasis* 5.2.14.

²⁰ Liste möglicher Gräzismen bei W. Kalb, *Roms Juristen, nach ihrer Sprache dargestellt* (Leipzig 1890), 79 ff.; Seckel/Kuebler, *Iur. ant.* I 108 f. (= Seckel/Kuebler, *Gai inst. praef.* IV–V); J.B. Nordeblad, *Gaiusstudien* (Lund 1932), 44 ff.; E. Löfstedt 1956, a.a.O. (Anm. 14), II 431 ff.

²¹ Nelson, *Überl.* 398 f., 412 ff.; mit "indirekten" Gräzismen (S. 414) sind solche sprachliche Eigenheiten gemeint, die möglicherweise aus dem Griechischen herrühren und zu Gaius' Zeit bereits Allgemeingut der lateinischen Sprache geworden sind. Ähnlich Kunkel, *Herkunft* 205 ff. Beispielsweise ist *quasi* mit dem Participium futuri eine Konstruktion, die sich im klassischen Lateinischen sehr selten findet (Kühner/Stegmann, *Ausführliche Grammatik der lat. Sprache* II 1 [Hannover 1914²], 791; Hofmann/Szantyr, *Lat. Syntax und Stilistik* [München 1965], 385; etwa Sueton, *Caesar* 82.1: *quasi rogaturus*), aber, wörtlich ins Griechische übersetzt, ein gutes Griechisch abgab: Gai., *Inst.* 3.196: *quasi amicos ad cenam invitaturus* ("als ob er Freunde zum Essen einladen wollte") könnte man mit ὡς φίλους ἐπὶ δεῖπνον καλῶν übersetzen. Wenn aber überhaupt *quasi* c. Part. fut. ein Gräzismus ist (Nordeblad 1932, a.a.O. [Anm. 20], 58 f.), dann war dieser schon lange in

an das Griechische recht unsicher²². Als Beweis dafür, daß Gaius griechischer *native speaker* gewesen sei, genügt dies nicht. Übrigens hat Gaius es auch sonst mit korrektem Latein nicht so sehr genau genommen. Dies zeigt sich an zahlreichen Nachlässigkeiten in der Grammatik, wie die im ganzen Werk zu beobachtende Sorglosigkeit im Umgang mit der *consecutio temporum*²³, der Übergang der Komposita von *ire* “gehen” in die 4. Konjugation²⁴, *ut* mit Infinitiv²⁵, schließlich Pleonasmen²⁶. Zahlreiche

die lateinische Sprache eingedrungen und gehört in die Klasse der “indirekten” Gräzismen: Cicero, *Cato maior* 8.26 (*et ego feci qui litteras Graecas senex didici; quas quidem sic avide adripui quasi diuturnam sium explere cupiens*) ließ den im Alter das Griechische erlernenden Cato ein griechisches ὥς ... εὐχόμενος mit der Lehnübersetzung *quasi ... cupiens* wiedergeben und setzte so *quasi* mit dem Part. praes. (allerdings nicht fut.) möglicherweise bewußt als gräzisiertes Stilmittel ein.

²² Ein wohl deutlicher Hinweis auf den griechischen Osten (worauf Liebs, ‘Röm. Prov.’ 301 aufmerksam macht) ist die Datumsangabe Gai., *I ad leg. XII tab.*, Dig. 50.16.233.1: *post Kalendas Ianuarias die tertio pro salute principis vota suscipiuntur*; in Rom hätte man *ante diem tertium Nonas Ianuarias* oder allenfalls *post diem tertium Kalendas* (oder *Kalendarum*) sagen müssen, vgl. *Acta fratrum Arvalium*, Dessau, ILS 5033: *III Nonas Ian. ... vota nuncupavit pro salute imp. Titi Caesaris*; Varro, *De lingua Latina* 6.14: *post diem sextum Idus*; Cato, *De agricultura* 65.1: *postridie aut post diem tertium, quam* (“am 2. oder 3. Tag, nachdem”); Festus, ‘*Quinquatrus*’ (pag. 306.3 f. Lindsay): *post diem quintum Iduum*. Auf griechisch lautet das Datum: Plut., *Cicero* 2.1: ἡμέρᾳ τρίτῃ τῶν νέων Καλανδῶν, ἐν ᾗ νῦν οἱ ἄρχοντες εὐχονται καὶ θύουσιν ὑπὲρ ἡγεμόνος. Zu den *vota* am 3. Januar vgl. Eisenhut, ‘*Votum*’, *PWRE* Suppl. 14 (1974), 970.

Zu Gaius’ Zeit kommt *post Kal./Non./Id.* meines Wissens in Datumsangaben sonst nicht vor. Dessau, ILS 4919 (168 n.Chr.): *V K. Mart. qui dies post bis VI K. fuit* bedeutet: “am 26. Febr., nämlich am Tage nach dem Schalttag 24./25. Febr.” (24. und 25. Febr. wurden als ein einziger Tag gezählt, Cels., 39 Dig., Dig. 50.16.98 pr.; Ulp., *II ad ed.*, Dig. 4.4.3.3; vgl. F.K. Ginzel, *Handbuch der mathematischen und technischen Chronologie* II [Leipzig 1911], 279); *post* steht hier nicht in einer Datumsangabe vor *Kal./Non./Id.*, sondern nach dem korrekt formulierten Datum (*V K. Mart.*). Auch *post K. Sept.* (*Lex Acilia repetundarum*, CIL I² 583.7) ist keine Datumsangabe, sondern bezeichnet einen Zeitraum. Die Datumsangabe bei Dessau, ILS 837: *die prima mensis Augusti* ist erst aus dem 7. Jhdt. n.Chr. und stammt von einem byzantinischen Exarchen. Nach J. Svennung, *Untersuchungen zu Palladius und zur lateinischen Fach- und Volkssprache* (Uppsala 1935), 259 sei der Gebrauch von *post Kal.* “nicht selten” (ohne Belege); *Thes. ling. Lat.* VII 2, 758.80 ff. verzeichnet aber nur Formulierungen wie *postridie Kalendas* (Varro, *de lingua Latina* 6.29), *postero Kalendarum die* (Iulius Capitolinus, *SHA Pertinax* 6.3), *posterum kalendarum diem* (Vopiscus, *SHA Tacitus* 11.8); siehe auch *Thes. ling. Lat.* VII 1, 243.52 ff.; X 2, 168.7 ff. Eine Ausnahme (*Thes.* VII 2, 759.2) bildet das Übersetzungs-latein *Vulgata I Reg.* (= *I. Sam.*) 20.27: *cumque inluxisset dies secunda post Kalendas*. Gewiß hat Hieronymus sich stilistisch an Cicero orientiert (*Ciceronianus es, non Christianus*, Hier., *Epist.* 22.30); doch gerade in *Samuel* und *Königen* folgte er so exakt wie möglich der *hebraica veritas* (‘*Prologus galeatus*’, *Biblia Sacra iuxta vulgatam versionem* pag. 365.69, ed. Weber et al. [Stuttgart 1984]). Die Datierung mit *post Kal./Non./Id.* (statt *ante*) findet man auch sonst bei den Kirchenvätern, etwa Augustin., *expositio in ep. ad Gal.* 35: *die post Kalendas non proficiscor*.

²³ Nelson, *Überl.* 399; Nelson/Manthe, *III* 1-87, 60, 116, 118 f., 171; Nelson/Manthe, *III* 88-181, 27, 253.

²⁴ Gai., *Inst.* 1.111: *transiebat* statt *transibat* (David/Nelson, *Komm.* 129); 2.155: *venient* statt *venibunt*; 1.160; 2.155; 3.146: *veniri* “verkauft werden” statt *venire* (Nelson/Manthe, *III* 88-181, 297).

²⁵ Nelson, *Überl.* 401; Nelson/Manthe, *III* 88-181, 351 f.

²⁶ Nelson, *Überl.* 403; Nelson/Manthe, *III* 88-181, 352.

Anakoluthe bestärken den Eindruck einer umgangssprachlichen Stilisierung²⁷.

All dies – Kenntnis des östlichen Provinzialrechts, Verwendung einer wenig gehobenen Umgangssprache, vielleicht griechische Spracheinflüsse – läßt sich mit der These erklären, die Institutionen des Gaius seien eine Nachschrift einer Vorlesung, die Gaius für griechische Muttersprachler gehalten habe. Möglicherweise hat Gaius eine Zeitlang im griechisch-sprachigen Raum gelehrt²⁸.

3. Gaius hat ein umfangreiches Werk hinterlassen: einen Großkommentar zum Provinzialedikt, kleinere Kommentare zum Edikt des Stadtprätors und zu den Zwölf Tafeln sowie verschiedene Werke für die Praxis²⁹.

Ganz herausragend sind zwei Werke, die ersichtlich der Ausbildung von Studenten dienten: die *Institutiones* und die *Res cottidianae*. Die Institutionen behandeln den Unterrichtsstoff des ersten Studienjahrs³⁰, die *Res cottidianae* sind eine vertiefende Fortführung für vorgerückte Studenten³¹. Mehrfach verwies Gaius in den Institutionen auf weitere Werke, die denselben Stoff genauer behandelten³².

4. Die Institutionen sind im *Codex Veronensis*³³ erhalten. Die Handschrift aus Verona ist etwa um 500 n.Chr. hergestellt worden; zahlreiche Schreibfehler,

²⁷ Nelson, *Überl.* 401 f., 410 ff.; Nelson/Manthe, *III* 1-87, 112. Bei anderen lateinischen Fachschriftstellern findet man ähnliche umgangssprachliche Stilelemente.

²⁸ Löfstedt 1956, a.a.O. (Anm. 14), II 432; Honoré, *Gaius* 77.

²⁹ Der in der Haupthandschrift der Digesten (*Codex Florentinus*) erhaltene *Index Florentinus* (*Digesta*, ed. ster. Krueger 25 ff.) führt auf: 32 Bücher *ad edictum provinciale* (Digestenfragmente bei Lenel, *Pal.* I Nr. 53-387); 15 B. *ad leges* (= *ad legem Iuliam et Papiam*) (Lenel Nr. 447-475); 10 B. *ad edictum urbicum* (= *ad edictum praetoris urbane*) (Lenel Nr. 8-52); 7 B. *aureon* (= *res cottidianae*) (Lenel Nr. 486-506); 6 B. *δωδεκάβιβλος* (= *ad legem XII tabularum*) (Lenel Nr. 418-445); 4 B. *instituton* (= *institutiones*) (Lenel Nr. 404-417); 3 B. *de verborum obligationibus* (Lenel Nr. 510-520); 3 B. *de manumissionibus* (Lenel Nr. 476-480); 2 B. *fideicommisson* (= *de fideicommissis*) (Lenel Nr. 389-398); je 1 Buch *de casibus* (Lenel Nr. 1-7), *regularion* (= *regulae*) (Lenel Nr. 485), *dotalicion* (nicht in die Digesten aufgenommen) und *ὑποθηκαρίας* (= *de formula hypothecaria*) (Lenel Nr. 399-403). Ferner finden sich in den Digesten Fragmente aus: 3 B. *regulae* (Lenel Nr. 483-484); je 1 Buch *ad legem Glitiam* (Lenel Nr. 446), *ad SC Orfitianum* (Lenel Nr. 507), *ad SC Tertullianum* (Lenel Nr. 508) und *de tacitis fideicommissis* (Lenel Nr. 509). Aus den von Gai., *Inst.* 1.188 genannten Büchern *ex Quinto Mucio* ist nichts in die Digesten aufgenommen worden (ob Pomp., 22 *ad Q. Muc.*, *Dig.* 45.3.39 mit *quod Gaius noster dixit* dieses Werk meinte [so Lenel Nr. 482], ist zweifelhaft).

³⁰ Nelson/Manthe, *III* 88-181, 23.

³¹ Nelson, *Überl.* 294 ff.

³² Die *proprii commentarii* (Gai., *Inst.* 3.33 und 54) meinen wohl die Ediktcommentare bzw. die Bücher 8-10 *ad legem Iuliam et Papiam*.

³³ Gu. Studemund, *Gai Institutionum commentarii quattuor, Apographum* (Leipzig 1874); Supplemente in: P. Krueger/Gu. Studemund, *Gai Institutiones* (Berlin 1923'), XVII-XXIX.

Abkürzungen und falsch aufgelöste Siglen zeigen, daß die beiden Schreiber des *Cod. Ver.* nicht sehr sorgfältig gearbeitet haben³⁴.

Aus etwa derselben Zeit stammt ein Pergamentcodex der Institutionen, von dem einige Bruchstücke in Ägypten aufgefunden wurden (*PSI* 1182)³⁵. Im Gegensatz zu *Cod. Ver.* ist *PSI* 1182 mit großer Sorgfalt hergestellt worden³⁶; einige griechische Randglossen sind in der griechische Kleinunziale des 6. Jhdts. geschrieben³⁷. Offenbar wurden *PSI* 1182 zu dieser Zeit von einem griechisch-sprachigen Besitzer in der östlichen Reichshälfte benutzt.

Ein drittes Mal finden wir die Institutionen in *Pap. Oxy.* 2103³⁸. Es sind nur wenige Fragmente, die zuwenig Material für ein Urteil darüber bieten, ob die Textform des Papyrus demselben Überlieferungszweig wie *Cod. Ver.* angehört. Doch ist bemerkenswert, daß der Papyrus etwa um 200 n.Chr. beschrieben worden ist, also nicht einmal ein halbes Jahrhundert nach der Abfassung des Urtextes³⁹.

5. Ein nicht unwichtiger Punkt ergibt sich aus dem Vergleich von *PSI* 1182 mit *Cod. Ver.* Abgesehen von kleineren eher den üblichen Schreiberfehlern zuzuweisenden Textabweichungen unterscheiden sich die beiden Codices derart im Text, daß man von zwei verschiedenen Rezensionen sprechen muß. Beide Codices behandeln bis *inst.* 3.154 die *societas* des klassischen Rechts und gehen anschließend zum *mandatum* über. *PSI* 1182 fügt aber nach der Behandlung der klassischen *societas* die archaische *societas ercto non cito* ein:

³⁴ Nelson, *Überl.* 30, 44; Nelson/Manthe, *III 1-87*, 1-22; dies., *III 88-181*, 1-6.

³⁵ V. Arangio-Ruiz, 'Frammenti di Gaio', *Papiri greci e latini*, Pubblicazioni della Società Italiana (PSI) XI (Florenz 1935), 1 ff.; zuletzt Nelson/Manthe, *III 88-181*, 7 ff. Abbildungen bei Arangio-Ruiz, Tavv. I-IV (Fragmente A-D, G-K); Nelson/Manthe, a.a.O. 545-549 (Fragmente E-F).

³⁶ Nelson, *Überl.* 68; Nelson/Manthe, *III 88-181*, 12.

³⁷ Nelson/Manthe, *III 88-181*, 9, 548 f.

³⁸ S. Hunt, *The Oxyrhynchus Papyri* XVII (London 1927) 173 ff.; Abb.: Plate IV. Vgl. Nelson, *Überl.* 48 ff.; Nelson/Manthe, *III 88-181*, 19 f.

³⁹ Nelson/Manthe, *III 88-181*, 24. Es scheint nur ein einziger anderer lateinischer Papyrus bekannt zu sein, der ähnlich schnell nach der Abfassung des Originals geschrieben worden ist: ein Papyrus mit einem Gedicht des C. Cornelius Gallus (70/69 - 26 v.Chr.; R.D. Anderson et al., 'Elegiacs by Gallus from Qasr Ibrim', *Journal of Roman Studies* 69 [1979], 125 ff.; W. Stroh, 'Gallus II 18', *Der Neue Pauly* 3 [1997], 191 f.); der Papyrus ist spätestens 20 v.Chr. beschrieben worden, vielleicht noch zu Lebzeiten des Autors; Nelson/Manthe, a.a.O. 24. Ein hinsichtlich der zeitlichen Nähe zum Autor vergleichbares griechisches Beispiel ist *Pap. Ryl.* 457 (= P. 52), mit *Ev. Io.* 18.31-33 u. 37-38 (etwa 125 n.Chr., also ca. 40 Jahre nach dem Original geschrieben): K. u. B. Aland, *Der Text des Neuen Testaments* (Stuttgart 1972), 67, 94, 109.

Codex Veronensis

(154) Item si cuius ex sociis bona publice aut privatim venierint, solvitur societas. Sed haec quoque societas, de qua loquimur, id est quae consensu contrahitur nudo, iuris gentium est; itaque inter omnes homines naturali ratione consistit.

PSI 1182

(154) Item si cuius ex sociis bona publice aut privatim venierint, solvitur societas. Sed ea quidem societas, de qua loquimur, id est quae nudo consensu contrahitur, iuris gentium est; itaque inter omnes homines naturali ratione consistit.

(154a) Est autem aliud genus societatis proprium civium Romanorum. Olim enim ...

Der Übergang von der klassischen zur archaischen *societas* geschieht in PSI 1182 mit den Worten *sed ea quidem societas*; die Gesellschaft des *ius civile*, d.h. des Zwölftafelrechts, fehlt im Veroneser Codex, und die Behandlung der klassischen Gesellschaft endet dort mit den Worten *sed haec quoque societas*. Wie ist die Änderung des Wortlauts zu erklären? Die ältere Textfassung war die von PSI 1182 mit der *societas ercto non cito*; das Wort *quidem*, "zwar" weist in PSI 1182 nämlich sinnvoll auf das folgende *autem*, "aber" hin. In einer späteren Rezension, die wir in *Cod. Ver.* erkennen, wurde die *societas ercto non cito* gestrichen; *quidem* hatte seinen Sinn verloren, weil kein *autem* mehr folgte, und mußte in ein *quoque* verwandelt werden, welches auf Gai., *inst.* 3.132 zurückweist (wo auch von *ius gentium* die Rede ist). Dieser wohldurchdachte Wechsel im Gebrauch verbindender Wörter kann nicht von einem beliebigen Kopisten vorgenommen worden sein; vielmehr war es ein sachkundiger Bearbeiter. Wer anders, als der Verfasser Gaius selbst für seine zweite Ausgabe⁴⁰? Die erste Ausgabe zirkulierte weiter in der Provinz⁴¹.

⁴⁰ Nelson, *Überl.* 74; Nelson/Manthe, *III 88-181*, 11. Auch Ulpian hat seinen Sabinuskommentar zweimal herausgegeben, *Cod. Iust. const.* Cordi 3.

⁴¹ Schon Valerius Probus hatte in den Provinzen ältere Bücher gefunden, die in Rom längst verschollen waren (Sueton, *De grammaticis et rhetoricis* 24.2); natürlich zog Probus Originalexemplare vor (Gellius, *Noctes Atticae* 13.21.3-4). Vgl. M. Schanz/C. Hosius, *Geschichte der römischen Literatur* II (1935⁴, Ndr. München 1980), 735 f., 107 (dankbar aufgenommener Hinweis von H.L.W. Nelson). Vgl. u. Anm. 90.

II. Fortleben im Westen

Da das Fortleben in der westlichen Reichshälfte das Thema dieses Beitrages nur am Rande berührt, seien nur die Fakten genannt. Die Institutionen waren im Westen bekannt und wurden benutzt, so etwa vom Verfasser der *Mosaicarum et Romanarum legum collatio* aus der 2. Hälfte des 4. Jhdts.⁴²; die Textform der Gaiusfragmente in der *Collatio* ist mit der des *Codex Veronensis* ziemlich identisch⁴³.

In Gallien entstand im 4. Jhd. ein Werk für den Elementarunterricht, das auf recht niedrigem Niveau ein wenig römisches Recht bot und hierzu einige Passagen der Gajanischen Institutionen verwendete: der *Gaius von Autun*, erhalten in einer Handschrift aus der Zeit um 400 n.Chr.⁴⁴.

In zahlreichen Handschriften des westgotischen Breviars (506 n.Chr.) findet sich die sog. *Epitome Gai*, ein vulgarisierender Auszug aus den Institutionen, dessen Urform wohl um 400 n.Chr. hergestellt worden ist⁴⁵. *Gaius Augustodunensis* und *Epitome Gai* zeigen, daß die Gajanischen Institutionen in ihrer vollen Form zwar im Westen kursierten, aber kaum noch dem Unterricht zugrunde gelegt wurden. Von den Rechtsanwälten im Westreich erwartete man im 5. Jhd. eher rhetorische Bildung, während im Ostreich Rechtskenntnisse vorgeschrieben waren⁴⁶.

Außerdem: Servius Grammaticus und Boethius, vielleicht auch Pseudo-Asconius⁴⁷ (5. Jhd.?) und der Verfasser der *Lex Romana Burgundionum* (Anf. 6. Jhd.)⁴⁸ haben ein Exemplar der Institutionen des Gaius in der Hand gehabt.

Zum Schluß sei noch die sog. *Epitome Ulpiani* erwähnt. Das Aufbausystem dieser Schrift weist eine auffallende Ähnlichkeit mit dem der Gajanischen Institutionen auf. Man hat deshalb vermutet, daß der Autor der Epitome das Gaiuswerk benutzt habe⁴⁹. Wegen der ziemlich zahlreichen Abweichungen vom Gaiussystem ist diese Vermutung aber in neuerer Zeit in Zweifel

⁴² D. Liebs, *Die Jurisprudenz im spätantiken Italien* (Berlin 1987), 162 ff.

⁴³ *Coll.* 16.2.1-17 = Gai., *Inst.* 3.1-17; Nelson/Manthe, *III* 1-87, 9 ff.

⁴⁴ D. Liebs, *Handbuch der lateinischen Literatur der Antike* V (München 1989), 71 f.

⁴⁵ Nelson, *Überl.* 137.

⁴⁶ F. Schulz, *Geschichte der römischen Rechtswissenschaft* (Weimar 1961), 343.

⁴⁷ Servius, *In Verg. georg.* 3.306 zitiert Gai., *Inst.* 3.141. Boethius, *In Ciceronis topica* 3.5.28 (pag. 322.3-13 Orelli/Baiter) zitiert Gai., *Inst.* 1.119. Ps.-Ascon., *In Verrem* II 1.9.26 (pag. 164.7-14 Orelli/Baiter) geht auf Gai., *Inst.* 4.15 zurück.

⁴⁸ Nelson, *Überl.* 178-182.

⁴⁹ Schulz 1961, a.a.O. (Anm. 46), 221 ff.: der Verfasser sei ein Nachklassiker aus dem 4. Jhd. gewesen, der in erster Linie die Institutionen des Gaius benutzt habe.

gezogen worden; wahrscheinlicher gingen beide Werke, *Gai institutiones* und *Epitome Ulpiani*, unabhängig voneinander auf eine gemeinsame Vorlage zurück⁵⁰.

III. Fortleben im Osten

1. Das Zitiergesetz von 426 stellte Gaius in eine Reihe mit den bedeutendsten Juristen der Klassik. Seine Werke müssen also zu dieser Zeit wohlbekannt gewesen sein.

2. a. Im vorjustinianischen Rechtsunterricht in Byzanz und Beirut las man im 1. Studienjahr die Institutionen des Gaius. Der bekannte Bericht der const. Omnem 1⁵¹ ist in ganz verschiedener Art interpretiert worden; die "6 Bücher" sind nämlich nicht mit letzter Sicherheit identifizierbar⁵². Jedenfalls aber steht fest, daß die Studenten mit den Institutionen des Gaius begannen.

b. Die const. Omnem ist nicht der einzige Hinweis auf die Verwendung der Gaius-Institutionen im Schulunterricht. Ein ausführliches lateinisch-griechisches Glossar mit ca. 12000 Lemmata⁵³, welches früher fälschlich⁵⁴

⁵⁰ Liebs, *Handbuch* IV 207 f.: das Werk sei um 211/2 in Rom entstanden, der Autor sei ein Schüler Ulpianus gewesen. Nelson, *Überl.* 93 und 'Der Stil eines Kurzlehrbuchs', *Der Stilbegriff in den Altertumswissenschaften*, Hrsg. K. Zimmermann (Rostock 1993), 81 ff. verfehlt Ulpianus Autorschaft; vgl. auch F. Mercogliano, *Tituli ex corpore Ulpiani* (Neapel 1997), 101 ff.

⁵¹ *Et antea quidem... ex tanta legum multitudine, quae in librorum quidem duo milia, versuum autem tricenis centena extendebatur, nihil aliud nisi sex tantummodo libros et ipsos confusos et iura utilia in se perraro habentes a voce magistra studiosi accipiebant, ceteris iam desuetis, iam omnibus inuis. in his autem sex libris Gaii nostri institutiones et libri singulares quatuor, primus de illa vetere re uxoria, secundus de tutelis et tertius nec non quartus de testamentis et legatis connumerabantur: ... in secundo autem anno ... prima pars legum eis tradebatur, ... post eorum vero lectionem ... tituli alii eis tradebantur tam ex illa parte legum, quae de iudiciis nuncupatur ... quam ex illa quae de rebus appellatur, septem libris ... in tertio autem anno ... et ad sublimissimum Papinianum eiusque responsa iter eis aperiebatur: et ex praedicta responsorum consummatione, quae decimo et nono libro concluderetur, octo tantummodo libro accipiebant ... et is erat in quartum annum omnis antiquae prudentiae finis ...*

⁵² Nach Krüger, *Geschichte* 395 und O. Behrens u.a., *Corpus Iuris Civilis, Text und Übersetzung* II (Heidelberg 1995), 62 f. sind die 6 libri der Stoff der ganzen 4jährigen Ausbildung, nämlich: (1) Gai., *Inst.*, (2) die 4 libri singulares, (3) *Prima pars legum*, (4) *De iudiciis*, (5) *De rebus*, (6) 8 aus den 19 Büchern der *Responsa* Papinianus. Nach Schulz 1961, a.a.O. (Anm. 46), 351 meinen die 6 libri nur den Stoff des 1. Studienjahres, nämlich: (1 und 2) 2 von den 4 Büchern Gai., *Inst.*, (3 bis 6) die 4 libri singulares. Letztere Ansicht ist mit dem Wortlaut von const. Omnem 1 nihil aliud nisi sex tantummodo libros nicht vereinbar.

⁵³ 'Glossae Latino-Graecae', *Corpus glossariorum Latinorum* II, ed. G. Goetz/G. Gundermann (Leipzig 1888), 3-212; 'Philoxeni Glossarium', *Glossaria Latina* II, ed. W.-M. Lindsay/M. Laistner (Paris 1926); Haupthandschrift: *Cod. Parisinus lat.* 7651 (9. Jhdt.).

⁵⁴ Vgl. Rudorff, 'Über die Glossare des Philoxenus' (u. Anm. 59), 220 ff.

Flavius Theodorus Philoxenus (*consul* 525), zugeschrieben worden war, entstand wahrscheinlich in der Mitte des 6. Jhdts.⁵⁵ Es diente der Lektüre lateinischer Klassikertexte durch griechische Studenten; zahlreiche Wörter – aus Vergil, Horaz, Catull, Cicero, Plinius, aber auch aus der *Vetus Latina* – wurden übersetzt. Im Glossar des Pseudo-Philoxenus finden sich auch Glossen aus der Lektüre juristischer Texte⁵⁶, welche erweisen, daß das Glossar im Rechtsunterricht verwendet wurde⁵⁷.

Eine Glosse nennt ausdrücklich Gaius:

Ps.-Phil., *Corp. gloss. Lat.* II 48.43 = *Gloss. Lat.* II 172 DI 21
dicis grati[o]<a> νόμου χάριν, ὡς παρὰ Γαίῳ τῷ νομικῷ⁵⁸.

Rudorff hat das Glossar gründlich untersucht⁵⁹ und glaubte, viele weitere Glossen aus *Gai institutiones* zu finden⁶⁰. Gewiß ist er über das Ziel hinausgeschossen; einige der Glossen dienen aber wahrscheinlich wirklich der Übersetzung von Gaius-Wörtern. Beispielsweise stehen mindestens zwei in der lateinischen Literatur seltene Wörter als Lemmata nicht im *nominativus singularis*, sondern in flektierter Form – bemerkenswerterweise gerade in demjenigen Kasus, in welchem das jeweilige Wort auch in den Institutionen des Gaius erscheint:

Ps.-Phil., *Corp. gloss. Lat.* II 200.29 = *Gloss. Lat.* II 281 TR 42
transcriptic[us]<iis> μεταγραφῆς⁶¹.

Ps.-Phil., *Corp. gloss. Lat.* II 124.2 = *Gloss. Lat.* II 227 LI 89

⁵⁵ Spätestens 6. Jhd.: Goetz, 'Glossographie', *PWRE* 7 (1910), 1441. Wenn, wie unten (Anm. 63) angenommen, die Glosse Ps.-Phil., *Corp. gloss. Lat.* II 62.28 auf Theophilus, *Par.* zurückgeht, ist die Endredaktion nicht vor 540 anzusetzen; andererseits sind der vorjustinianische *Liber de officio proconsulis* und Gai., *Inst.* ersichtlich ausgezogen worden, was jedenfalls eine erste Redaktion in vorjustinianische Zeit verweist.

⁵⁶ Unter anderem werden acht Glossen als aus einem *liber de officio proconsulis* herrührend bezeichnet, nämlich: *Corp. gloss. Lat.* II 9.20; 14.48; 18.52; 19.1; 22.29; 28.53; 40.46; 42.8 = *Gloss. Lat.* II 142 AD 180; 145 AL 31; 149 AR 4; 149 AR 9; 151 AT 10; 156 BE 7; 166 DE 173; 167 DE 250.

⁵⁷ Seit spätestens der Mitte des 5. Jhdts. wurde in griechischer Sprache unterrichtet, und die lateinischen Texte wurden übersetzt, wofür fleißige Lehrer Vokabularien anfertigten. H.I. Marrou, *Geschichte der Erziehung im klassischen Altertum* (München 1977), 533.

⁵⁸ Die Glosse zitiert *dicis gratia* aus Gai., *Inst.* 1.141, 190; 2.103, 104. Laistner, *Gloss. Lat.* II 133 nimmt (wenig überzeugend) eine Zwischenquelle an.

⁵⁹ Rudorff, 'Über die Glossare des Philoxenus und Cyrillus', *Abhandlungen der königlichen Akademie der Wissenschaften zu Berlin 1865, philosophisch-historische Klasse* (Berlin 1866), 180 ff.; ders., 'Über den *liber de officio proconsulis*', *Abh. a.a.O.*, 232 ff.; ders., 'Über die lexicalen Excerpte aus den Institutionen des Gaius', *Abh. a.a.O.*, 322 ff.

⁶⁰ Rudorff, 'Über die lexicalen Excerpte', a.a.O. (Anm. 59), 347 ff.

⁶¹ Gai., *Inst.* 3.128, vgl. Nelson/Manthe, *III 88-181*, 204.

lites contestatae αἱ [αρχαί] <ἀρχήν> λαβοῦσα<ι> ἐν δικαστηρίῳ
δίκαι ἐξ ἀντικαθεστώτων⁶².

Die von Rudorff aus Gai., *inst.* 2.219; 4.42 erklärte Glosse

Ps.-Phil., *Corp. gloss. Lat.* II 62.28 = *Gloss. Lat.* II 182 ER 1
erciscundae διαίρεσεως.

ist dagegen Theoph., *par.* 4.6.20⁶³ zuzuweisen.

Das andere große zweisprachige Glossar der Spätantike, der sog. Pseudo-Cy-
rillus⁶⁴, bearbeitete byzantinische Literatur, nämlich die Novellen Justinians
und die Institutionenparaphrase des Theophilos, vielleicht sogar unter
Benutzung der Institutionen des Gaius⁶⁵. Die Glosse

Ps.-Cyr., *Corp. gloss. Lat.* II 394.15
παράγγελια denuntiatio ..., condicere est denuntiare prisca lingua,
nun<c> vero conditionem omnem in personam actionem dicimus.

gehört nach ihrem Wortlaut eher zu Gaius als zu Theophilos⁶⁶.

c. Eine weitere Spur der Verwendung von Gai Institutiones im griechisch-
sprachigen Rechtsunterricht finden wir im schon erwähnten PSI 1182 (um
500 n.Chr.). Dort sind in den Fragmenten des 3. Gajanischen Buches (Obli-
gationenrecht) griechische Randglossen erhalten, welche zeigen, daß der
Benutzer den Text bearbeitete⁶⁷. In den Fragmenten des 4. Buches
(Zivilprozeßrecht) finden sich dagegen keine Glossen, was sich wohl daraus

⁶² Gai., *Inst.* 3.83. Möglicherweise stand im *Cod. Ver.* aber der Singular *lis contestata*, vgl. Nelson/Manthe, *III* 1-87, 202, 204.

⁶³ Das Lemma *erciscundae* steht zwar bei Gai., *Inst.* 2.219, 222; 4.42; bei Theoph., *Par.* 4.6.20 (pag. 428.5-7 Ferrini) heißt es aber: τὸ *familiae erciscundae*, ὅπερ ἀρμόζει μεταξὺ τῶν συγκληρονόμων ἔνεκα διαίρεσεως τῶν κληρονομιῶν πραγμάτων. Der Glossator hat offensichtlich das Wort *διαίρεσεως* (Theoph.) als Übersetzung von *erciscundae* mißverstanden; daher besteht kein Anlaß, mit Laistner, *Gloss. Lat.* II 182 (ad ER 1) *διαίρεσεως* in *διαίρετέας* zu ändern.

⁶⁴ 'Glossae Graeco-Latinae', *Corp. gloss. Lat.* II 215-483.

⁶⁵ Byzantinische Rechtsliteratur: vgl. W. Bannier, 'Die römischen Rechtsquellen und die sogenannten Cyrrillglossen', *Philologus* 71 (N. F. 25, 1912), 238 ff.; zweifelnd: Goetz, 'De Glossariorum Latinorum origine et fatis', *Corp. gloss. Lat.* I (Leipzig 1923), 39 f.; ders., 'Glossographie', *PWRE* 7 (1910), 1439 f.; Laistner, *Gloss. Lat.* II 133. Teilweise sind auch Lemmata aus Ps.-Philoxenus verarbeitet worden, z.B. Ps.-Cyr., *Corp. gloss. Lat.* II 305.4 wohl aus Ps.-Phil., *Corp. gloss. Lat.* II 161.41 = *Gloss. Lat.* II 253 PR 342 und *Corp. gloss. Lat.* II 187.22 = *Gloss. Lat.* II 272 SP 43, vgl. Nelson/Manthe, *III* 88-181, 483. Somit ist Ps.-Cyrillus wohl etwas jünger als Pseudo-Philoxenus. Mögliche Gaius-Lemmata: Goetz, 'De Glossariorum' 39.

⁶⁶ Gai., *Inst.* 4.17a-18: 'Condicere' autem denuntiare est prisca lingua. (18) ... Nunc vero non proprie 'conditionem' dicimus actionem in personam ...; Theoph., *Par.* 4.6.15 (pag. 425.23-27 Ferrini): 'Condicere' ἐστὶ κατὰ τὴν ἀρχαίαν διάλεκτον τὸ παραγγεῖλαι ... σήμερον δὲ καταχρηστικῶς λέγεται *condicticios* ἡ ἀγωγή ...

⁶⁷ O. Ann. 37.

erklärt, daß das Recht des Formularprozesses im 5. und 6. Jhdt. keine Rolle mehr spielte.

d. Ganz unsicher ist ein winziger griechischer Vermerk in *Pap. Nessana* Inv. Nr. 11 aus dem Negev (circa 6./7. Jhdt.)⁶⁸.

e. Schließlich findet noch eine kuriose Mitteilung aus Justinians const. Omnem 2 (*cuius auditores non volumus vetere tam frivolo quam ridiculo cognomine 'dupondios' appellari, sed 'Iustinianos novos' nuncupari*) ihre Erklärung aus Gaius. Die Jurastudenten des ersten Jahres wurden von ihren älteren Kommilitonen spöttisch *dupondii*, „Zweigroschenjungs“ genannt. Ein *dupondius* war eine Münze im Betrag von 2 As. Zur Zeit der Republik wurden die Rekruten der römischen Armee mit einem *dupondius* entlohnt; als der *dupondius* aber immer mehr im Wert sank, wurde – schon im 1. Jhdt. n.Chr.⁶⁹ – *dupondius* als Synonym für einen nichtsnutzigen Sklaven gebraucht, den man für, wie wir heute sagen würden, „einen Apfel und ein Ei“ kaufen konnte⁷⁰. Der Spotname drang in die spätantiken Rechtsfakultäten ein. Dies erklärt sich, wenn man bedenkt, daß Gaius den *dupondius* der Zwölftafelzeit erwähnte; die Rezitation des Satzes Gai., *inst.* 1.122: *unde etiam dupondius dictus est quasi duo pondo* konnte in einer Zeit, als der librale As längst nicht mehr existierte, nur homerisches Gelächter bei den jungen Leuten hervorrufen, und es ist gut vorstellbar, daß der Spotname *dupondius* in einer unfreiwillig-komischen Unterrichtssituation entstanden ist.

3. Zu Anfang des 6. Jhdts. lehrte Priscianus von Caesarea in Konstantinopel; seine *Institutio de arte grammatica* ist wegen ihrer zahlreichen Zitate eine bedeutende Fundgrube für die römische Literatur. Priscian zitierte auch eine Passage aus Gai., *inst.*; ob er ein Exemplar in der Hand hatte oder aus einer Zwischenquelle schöpfte, ist freilich nicht zu entscheiden⁷¹.

⁶⁸ L. Casson/E.L. Hettich, *Excavations at Nessana* 2 (Princeton 1950), 161 ff.: *Pap. Nessana* 11 A recto 20: βαλ.α. γαῖω; 26: οιση[...]σε γαῖω μονοι; 35: ο μισθωσαμενος γαῖος ενι[.]ν.τ. Honoré, *Gaius* 126 f., vermutet, daß in Zeile 35 auf Gai., *10 ad ed. prov.* Bezug genommen worden sei – man kann aber zu wenig lesen.

⁶⁹ Petronius, *Satyricon* 58.14.

⁷⁰ *Thes. ling. Lat.* V 2286.36-46.

⁷¹ Prisc., *Inst. gramm.* 6.96 (pag. 282,7-10 Keil/Hertz) ~ Gai., *Inst.* 1.113, 119. Auch Iohannes Lydus (490-560; F. Tinnefeld, 'Lydus 3', *Der Neue Pauly* 7 [1999], 550 f.) zitierte vorgeblich aus Gaius (*de mensibus* 1.26, 34); man ist heute allgemein der Ansicht, daß diese Zitate nicht auf Gaius selbst zurückgehen, vielmehr aus Pomp., *Sing. ench.*, *Dig.* 1.2.2.22-23 und 24 entnommen worden sind: Ph.E. Huschke, *Iurisprudentiae antejustinianae quae supersunt* (Leipzig 1886⁵), 409 Anm. 1; R. Wuensch, *adn. crit.* in seiner *Lydus*-Ausgabe (Leipzig 1903).

4. Justinian schätzte Gaius sehr⁷² und betrachtete ihn als geistigen Vater des Institutionenwerks. Eine justinianische Konstitution vom 1.8.530, *Cod. Iust.* 4.38.15, plagiierte eine Stelle aus Gai., *10 ad ed. prov.*, die auch in *Dig.* 19.2.25 pr. erhalten ist⁷³.

Das Werk des Gaius ist nur teilweise in die Digesten aufgenommen worden. Als die Digestenkommission im Jahre 530 zusammentrat, fertigte sie zunächst eine Liste der noch vorhandenen Bücher der klassischen römischen Juristen (den sog. *Index Florentinus*) an. In diesem *Index* finden sich 13 Werke des Gaius mit 86 Büchern; im Laufe der Digestenherstellung wurden noch andere Juristenschriften aufgefunden, darunter 5 weitere Werke des Gaius mit 7 Büchern⁷⁴. Der Kommission lagen also 93 Bücher des Gaius vor; diese umfaßten etwa 160 000 bis 170 000 Buchzeilen⁷⁵. In die Digesten aufgenommen wurden über 500 Fragmente mit 4500 Buchzeilen⁷⁶. Daraus ergibt sich eine Exzerptionsquote von höchstens 3 %; damit hat Gaius in statistischer Hinsicht eine geringere Bedeutung für die Digestenkommission gehabt, da sie etwa 6 % aus allen Büchern exzerpiert hat⁷⁷.

Am häufigsten in den Digesten erscheint der Kommentar zum Provinzialedikt (335 Fragmente); überraschend wenig die Institutionen (nur 15 Fragmente). Es fällt auf, daß 9 von den 15 in die Digesten aufgenommenen Institutionenfragmenten im 1. Buch der Digesten stehen⁷⁸; möglicherweise hat man bei der Endredaktion der Digesten im Jahre 533 beschlossen, die für die Digesten vorgesehenen Exzerpte aus den Gajanischen Institutionen weitgehend wegzulassen und sie dafür als Vorlage für die Justinianischen zu verwenden. Nur im 1. Buch der Digesten, welches die Grundlagen des Rechts behandelte, empfahl es sich, Vorlagen aus den klassischen Institutionenwerken, also auch aus Gaius, zu verwenden.

5. Die Institutionen Justinians, ein Elementarlehrbuch des römischen Rechts, wurden im Herbst des Jahres 533 von Theophilos und Dorotheos verfaßt, am

⁷² O. Anm. 4.

⁷³ Nelson/Manthe, *III 88-181*, 287.

⁷⁴ O. Anm. 29.

⁷⁵ Ich rechne ein antikes Buch mit etwa 1500 bis 2000 Buchzeilen.

⁷⁶ Lenel, *Pal.* I 181-266 hat etwa 5000 Druckzeilen mit Gaius-Fragmenten, was ungefähr 4500 antiken Buchzeilen entspricht.

⁷⁷ Dies ist natürlich nur eine grobe Schätzung. Nach *Dig. const.* Tanta I; const. Omnem I lagen den Kompilatoren fast 2000 Bücher mit 3 000 000 Zeilen vor, woraus 150 000 Zeilen exzerpiert worden seien (5 %). Tatsächlich waren es nur 1528 Bücher und wurde etwas mehr exzerpiert, vgl. A.M. Honoré, *Tribonian* (London 1978), 286.

⁷⁸ O. Anm. 6.

21.11.533 publiziert und zusammen mit den Digesten am 30.12.533⁷⁹ mit Gesetzeskraft versehen. Sie sind unter Benutzung der Gajanischen Institutionen abgefaßt worden; ergänzend zog man seine *Res cottidianae* sowie die *Institutiones* von Florentin, Ulpian und Marcian hinzu⁸⁰. Die neuen Institutionen traten im Studienplan nunmehr an die Stelle der Gajanischen⁸¹.

a. Die Analyse der Texte zeigt, daß die justinianischen Juristen das ihnen vorliegende Gaiuswerk in weiten Teilen ohne große inhaltliche Änderungen übernahmen, aber in sprachlicher Hinsicht gründlich überarbeiteten. Sie bemühten sich sehr um klassisches Latein; wo Gaius gegen die *consecutio temporum* verstieß, wo er spätlateinische oder umgangssprachliche Eigenheiten zeigte und wo er sich zu umständlich ausdrückte – überall dort verbesserten sie die Grammatik und verfeinerten sie den Stil⁸². Antiquierte Rechtsinstitute ließen sie weg (*mancipatio*, *Latini Iuniani*, *cretio*), scheuten sich aber nicht, zuweilen das zu Gaius' Zeit noch geltende Recht aus didaktischen Gründen dem neuen justinianischen Recht vergleichend gegenüberzustellen⁸³.

b. Die Justinianer hatten offenbar eine Textausgabe der Institutionen des Gaius, die sich wenig oder gar nicht vom Text des *Codex Veronensis* unterschied. An zwei Stellen finden sich nämlich in den Handschriften der justinianischen Institutionen genau dieselben Fehler wie in *Cod. Ver.*:

(1) In Gai., *inst.* 1.38 liest *Cod. Ver.*:

Item eadem lege minori viginti annorum domino non aliter manumittere permittitur, quam si vindicta apud consilium iusta causa manumissionis adprobata fuerit.

Wörtlich übersetzt: "Ferner ist nach demselben Gesetz einem noch nicht 20jährigen Herrn nur erlaubt freizulassen, wenn die Vindicta vor einem Beirat als rechtmäßiger Freilassungsgrund anerkannt worden ist."

Der Satz ist unverständlich, da es so aussieht, als ob *vindicta* Subjekt zu *adprobari* wäre, was keinen Sinn ergibt. Stellt man aber *si vindicta* zu *vindicta*, *si* um, so wird der Satz verständlich:

Item eadem lege minori viginti annorum domino non aliter manumittere

Ferner ist nach demselben Gesetz einem noch nicht

⁷⁹ *Inst. Iust. const. Imperatoriam* 7; *Dig. const. Tanta* 24 (= *Cod. Iust.* 1.17.2.24).

⁸⁰ *Inst. Iust. const. Imper.* 6.

⁸¹ *Dig. const. Omnem* 2.

⁸² Nelson, *Überl.* 206 ff., 251 ff.; Nelson/Manthe, *III* 88-181, 13 ff.

⁸³ So erwähnten sie die bei Gaius behandelte alte *lex Aelia Sentia* (welche Freilassungen erschwerte), um die Humanität des eigenen Zeitalters hervorzuheben, Gai., *Inst.* 1.40 ~ *Inst. Iust.* 1.6.7.

permittitur, quam [si] vindicta,
<si> apud consilium iusta causa ma-
nussionis adprobata fuerit.

20jährigen Herrn überhaupt nur
erlaubt, durch Vindicta
freizulassen, und wenn ein
rechtmäßiger Freilassungsgrund
vor einem Beirat anerkannt
worden ist.

Die justinianischen Institutionen 1.6.4 haben statt dessen

Eadem lege Aelia Sentia domino
minori annis viginti non aliter manu-
mittere permittitur, quam si
vindicta apud consilium, iusta causa
manussionis adprobata, fuerint⁸⁴
manumissi.

Ferner ist nach demselben
Älisch-Sentischen Gesetz einem
noch nicht 20jährigen Herrn
überhaupt nur dann erlaubt frei-
zulassen, wenn sie durch Vin-
dicta freigelassen worden sind,
nachdem ein rechtmäßiger
Grund vor einem Beirat an-
erkannt worden war.

Der inhaltlich richtige, aber sehr schwerfällige Satz erklärt sich nur, wenn
man annimmt, daß die Verfasser von *Inst. Inst.* in ihrer Vorlage *si vindicta*
vorgefunden hatten und zu verbessern suchten.

(2) An einer anderen Stelle erscheint ein auch in *Cod. Ver.* vorhandener
Fehler in *Inst. Inst.* und ist nur in manchen Handschriften korrigiert worden:

Gai., *inst.* 4.71

tunc autem exercitoria locum habet,
cum pater dominusve filium
servumve magistrum navis prae-
posuerit.

Inst. Inst. 4.7.2

exercitoria tunc locum habet,
cum quis servum suum
magistrum navis⁸⁵ praeposue-
rit.

Es muß natürlich heißen *magistrum navi praeposuerit*, “er setzte ihn dem
Schiff als Kapitän vor”, und nicht *magistrum navis praeposuerit*, “er setzte
ihn als Schiffskapitän vor”⁸⁶.

Wir erinnern uns, daß *PSI* 1182 eine etwas andere Textfassung als der *Codex*
Veronensis bietet⁸⁷. Da die Textform von *PSI* 1182 im Osten zirkulierte,
sollte man erwarten, daß dort, wo *PSI* 1182 und *Cod. Ver.* sich in der
Textform unterscheiden, die Justinianer der östlichen Textform, also der von

⁸⁴ Die *Codd. B, P, E* der *Inst. Inst.* lesen *fuerit*!

⁸⁵ Die *Codd. P, E* der *Inst. Inst.* lesen *navi*!

⁸⁶ Zu den beiden Stellen: Nelson, *Überl.* 215 ff.; Nelson/Manthe, *III 88-181*, 13 f.

⁸⁷ O. zu Anm. 41.

PSI 1182, folgten. Das Gegenteil ist der Fall – überall dort, wo die *Codices* auseinandergehen, weisen *Inst. Iust.* dieselbe Textform wie *Cod. Ver.* auf⁸⁸. Auch außerhalb des Textes, den *PSI* 1182 bietet, finden sich keine erheblichen Unterschiede zwischen Justinians Institutionen und dem Text, wie er in *Cod. Ver.* vorliegt⁸⁹.

Man darf annehmen, daß die justinianischen Juristen sich bewußt dafür entschieden haben, die zweite Ausgabe der Gajanischen Institutionen ihren Institutionen zugrunde zu legen; die erste Ausgabe wurde beiseite gelassen. *Dig. const.* Omnem 7 warnte vor unkundigen Lehrern, die in manchen Städten verfälschte Lehren gaben⁹⁰; möglicherweise benutzten diese Lehrer eine erste Ausgabe, wie sie genau in *PSI* 1182 erhalten ist.

6. Theophilos, der Mitredaktor der justinianischen Institutionen, verfaßte kurz nach 533 eine erläuternde Übersetzung der justinianischen Institutionen ins Griechische, die *Institutionum paraphrasis*⁹¹. Natürlich hatte Theophilos ein Exemplar der Gajanischen Institutionen zur Hand; an manchen Stellen bot er Informationen, die er nicht aus den justinianischen Texten, sondern nur aus Gaius selbst haben konnte⁹².

Man hat vermutet, Theophilos habe nicht einen lateinischen Gaiustext benutzt, sondern eine griechische Paraphrase⁹³. Warum aber sollte ein glänzender Latinist wie Theophilos sich auf eine fremde Übersetzung stützen⁹⁴; warum sollte er, der doch schon als Mitverfasser der lateinischen justinianischen Institutionen die Gajanische Vorlage in der Hand gehabt hatte und als Mitglied der justinianischen Gesetzgebungskommission selbstverständlich Zugriff auf die kaiserliche Bibliothek hatte, nicht das Gaiusexemplar dieser Bibliothek benutzen? Auch in der *Paraphrasis* gibt es keinen ernsthaften Hinweis auf eine andersartige “östliche” Rezension⁹⁵.

⁸⁸ Nelson, *Überl.* 72, 217.

⁸⁹ Nelson, *Überl.* 218 f.; Nelson/Manthe, *III 88-181*, 17 ff.

⁹⁰ ... *audivimus etiam in Alexandria splendidissima civitate et in Caesariensium et in aliis quosdam imperitos homines devagare et doctrinam discipulis adulterinam tradere*. Vgl. o. Anm. 41.

⁹¹ *Institutionum graeca paraphrasis Theophilo antecessori vulgo tributa*, rec. E.C. Ferrini I/II (Berlin 1884, 1897).

⁹² Beispielsweise bietet Theoph., *Par.* 3.15.1 die peregrinen Stipulationsformeln, die in den justinianischen Institutionen weggefallen sind, aber bei Gai., *Inst.* 3.93 stehen. Auch das Formular der Erbschaftsstipulationen scheint Theoph., *Par.* 2.23.3 aus seinem Gaius-Exemplar entwickelt zu haben, vgl. U. Manthe, *Das senatus consultum Pegasianum* (Berlin 1989), 54.

⁹³ Näheres: Nelson, *Überl.* 272 ff.

⁹⁴ Vgl. N. van der Wal/J.H.A. Lokin, *Historia iuris graeco-romani delineatio* (Groningen 1985), 125.

⁹⁵ Nelson, *Überl.* 289 ff.

7. Eine letzte Benutzung des Gaius führt in die späte Zeit Justinians. Der Antezessor Stephanos⁹⁶ lehrte etwa von 540 bis 560, wahrscheinlich zuerst in Beirut, dann nach dem Beiruter Erdbeben von 551 in Konstantinopel. Er schrieb eine Übersetzung mit Anmerkungen zu solchen Digestenbüchern, welche im justinianischen Studienplan vorgesehen waren. Dieser *Index* des Stephanos ist auszugsweise in mehreren spätbyzantinischen Handschriften erhalten, und zwar in Form von Randscholien zu den sog. Basiliken – letztere waren eine um 900 hergestellte verkürzende Übersetzung der Digesten. Fast überall bietet der Index des Stephanos eine wörtliche und mit Erläuterungen angereicherte Übersetzung des Digestentextes; in dieser Hinsicht ist Stephanos wichtig für die Kenntnis des justinianischen Rechts, nicht aber für die des klassischen Rechts – von letzterem wußte er auch nicht viel.

Ein einziger Text ist erstaunlich. Stephanos' Index zu *Dig.* 1.8 *De divisione rerum et qualitate* übersetzt ein in die Digesten aufgenommenes Fragment aus Gai., 2 *inst.*: *Dig.* 1.8.1⁹⁷. Dies wäre weiter nicht bemerkenswert, wenn Stephanos (1) in der Reihenfolge der Darstellung nicht genau dem Text, wie er auch im *Codex Veronensis* vorliegt, folgen würde (auch dort, wo die Institutionenfragmente in den Digesten und die justinianischen Institutionen eine andere Reihenfolge gewählt haben) und nicht (2) einen ganzen Textabschnitt und (3) einige Worte bieten würde, die zwar weder in den Digesten noch in den Justinianischen Institutionen vorhanden sind, sich aber in Gai., *inst.* (*Cod. Ver.*) vorfinden.

(1) Die Reihenfolge der Darstellung ergibt sich aus der folgenden Übersicht.

Stephanos	Codex Veronensis	Digesta	Inst. Iust.
Schol. 1 Bas. 46.3.1	Gai., <i>inst.</i> 2.1-3	1.8.1 pr. (Gai., 2 <i>inst.</i>)	2.1 pr.
Schol. 1 Bas. 46.3.1	Gai., <i>inst.</i> 2.4	–	–
–	Gai., <i>inst.</i> 2.5-7	–	–
Schol. 1 Bas. 46.3.1	Gai., <i>inst.</i> 2.8	–	(2.1.10)
Schol. 1 Bas. 46.3.1	Gai., <i>inst.</i> 2.9-11	1.8.1 pr. (Gai., 2	–

⁹⁶ Zu Lebenszeit und Werk des Stephanos: Zachariä von Lingenthal, 'Rez. zu Mortreuil, *Histoire du droit byzantin* I', *Kritisches Jahrbuch für deutsche Rechtswissenschaft* 8 (1844) 813 f.; C.W.E. Heimbach, 'Griechisch-römisches Recht im Mittelalter und in der Neuzeit', in Ersch/Gruber, *Allgemeine Enzyklopädie der Wissenschaften und Künste* I 86 (Leipzig 1868) 231 f.; C.G.E. Heimbach, *Basilicorum libri LX, Prolegomena* (Leipzig 1870), 17 ff., 49 ff.

⁹⁷ Erhalten in *Cod. Parisinus* gr. 1349 (beschrieben bei H.J. Scheltema/N. van der Wal, *Basilicorum libri LX, Textus* 6 [Groningen 1969], VI); die Scholien bei H.J. Scheltema/D. Holwerda, *Basilicorum libri LX, Scholia* 7 (Groningen 1965), 2744 ff.; Bas. 46.3 entspricht *Dig.* 1.8.

Schol. 1 <i>Bas.</i> 46.3.1	Gai., <i>inst.</i> 2.12-14	<i>inst.</i>) 1.8.1.1 (Gai., 2 (2.2 pr.-3) <i>inst.</i>)
Schol. 1 <i>Bas.</i> 46.3.2	–	1.8.2 pr. (Marci., 3 2.1 pr. <i>inst.</i>)
Schol. 1 <i>Bas.</i> 46.3.2	–	1.8.2.1 (Marci., 3 2.1.1 <i>inst.</i>)
Schol. 1 <i>Bas.</i> 46.3.2	–	1.8.3 (Flor., 6 – <i>inst.</i>)
Schol. 1 <i>Bas.</i> 46.3.2	–	1.8.4 (Marci., 3 2.1.1-2 <i>inst.</i>)
–	–	– 2.1.3
Schol. 1 <i>Bas.</i> 46.3.4	–	1.8.5 pr. (Gai., 2 2.1.4 <i>rer. cott.</i>)
–	–	1.8.5.1 + 6 pr. 2.1.5 (Gai., 2 <i>rer. cott.</i> + Marci., 3 <i>inst.</i>)
Schol. 1 <i>Bas.</i> 46.3.5	–	1.8.6.1 (Marci., 3 2.1.6 <i>inst.</i>)
Schol. 4 <i>Bas.</i> 46.3.5	–	1.8.6.2 (Marci., 3 2.1.7 <i>inst.</i>)
Schol. 4 <i>Bas.</i> 46.3.5	–	1.8.6.3 (Marci., 3 2.1.8 <i>inst.</i>)
Schol. 11 <i>Bas.</i> 46.3.5	–	– 2.1.9
–	–	– 2.1.11-48

Stephanos übersetzte genau in der Reihenfolge des Digestentextes (also nach *Dig.* 1.8.1 folgt *Dig.* 1.8.2 usw.), während die justinianischen Institutionen zuerst (*Inst. Iust.* 2.1.1-10) *Dig.* 1.8.1 pr. und 1.8.2-6 folgen, danach (*Inst. Iust.* 2.1.11-48) im wesentlichen auf *Dig.* 41.1 beruhen, schließlich (*Inst. Iust.* 2.2 pr.-3) den Stoff von Gai., *inst.* 2.12-14 (= Gai., 2 *inst.*, *Dig.* 1.8.1.1) bieten.

(2) Nur im *Codex Veronensis* und bei Stephanos ist folgender Textabschnitt vorhanden:

Stephanos

Schol. 1 *Bas.* 46.3.1 (pag. 2744.12-14)

Καὶ σάκρα μὲν ἐστὶ τὰ ἀφιερωμέ-
να θεῷ, ῥελεγίωσα δὲ τὰ περὶ τὴν
ὀσίαν ἦτοι τὴν τῶν τελευτησάντων
ἀφορισθέντα ταφήν.

Codex Veronensis

Gai., *inst.* 2.4

Sacrae sunt, quae diis superis
consecratae sunt; religiosae,
quae diis Manibus relictæ
sunt.

(3) An zwei Stellen stimmt Stephanos eher mit dem Gaiustext von *Cod. Ver.* als mit dem Digestentext überein:

Stephanos

Schol. 1 *Bas.* 46.3.1
(pag. 2744.23-24)

Καὶ τὰ μὲν
πούβλικά οὐ νο-
μίζονται ὑπὸ οὐσίαν
τινός· τῆς γὰρ
ὁμάδος αὐτῆς εἶναι
δοκοῦσι.

Codex Veronensis

Gai., *inst.* 2.11

Quae publicae sunt,
nullius **videntur** in
bonis esse; ipsius
enim universitatis
esse **creduntur**.

Digesta

Dig. 1.8.1 pr. (Gai.,
2 *inst.*)

quae publicae sunt,
nullius in bonis esse
creduntur, ipsius
enim universitatis
esse **creduntur**.

Inst. Iust.

–

Schol. 1 *Bas.* 46.3.1
(pag. 2745.12)

τουτέστιν αἱ
δουλεῖαι τῶν ἀγρῶν
καὶ τῶν οἰκημάτων.

Gai., *inst.* 2.14

Haec iura prae-
diorum tam rustico-
rum quam urbano-
rum servitutes vo-
cantur.

Dig. 1.8.1.1 (Gai., 2
inst.)

quae etiam servitu-
tes vocantur.

2.2.3

quae
etiam
servitutes
vocantur.

Die Justinianer haben in Gai., *inst.* 2.11 *videntur* ... *creduntur* in ein zweimaliges *creduntur* verwandelt⁹⁸; Stephanos unterschied die beiden Wörter und gab *videntur* mit νομίζονται, *creduntur* mit δοκοῦσι wieder⁹⁹; in Gai., *inst.* 2.14 hat Stephanos die von den Justinianern gestrichenen Wörter *tam rusticorum quam urbanorum* bewahrt¹⁰⁰.

⁹⁸ Vgl. David/Nelson, *Text* 66 App. III.

⁹⁹ In Gai., *Inst.* 2.9 wird seit Goeschel (nach *Dig.* 1.8.1 pr.) *nullius in bonis sunt* (*Cod. Ver.* pag. 56.3) ergänzt, vgl. David/Nelson, *Komm.* 236 f., 238; vielleicht wäre nach Stephanos (οὐκ ἔστιν ὑπὸ οὐσίαν τινός, ἀλλὰ ἀδέσποτα εἶναι πιστεύεται) *nullius in bonis esse videntur* vorzuziehen (auch *Epit. Gai.* 9.1: *in nullius bonis esse videntur*).

¹⁰⁰ Die Worte sind in *Cod. Ver.* pag. 57.14 nicht lesbar, aber mit Sicherheit zu ergänzen. David/Nelson, *Komm.* 241 f. haben sich aus stilistischen Gründen für *tam urbanorum quam*

Die Übereinstimmungen des Stephanos-Scholions mit dem Text des *Veronensis*, die weder aus den justinianischen Institutionen noch aus den Digesten erklärt werden können, lassen nur den Schluß zu, daß Stephanos ein Exemplar der Gajanischen Institutionen benutzt hat. Dieses mag er aus der kaiserlichen Bibliothek entliehen haben; vielleicht war es dasselbe, das die Kompilatoren benutzt und am 21.11.533 für immer in den kaiserlichen Archiven abgelegt hatten.

Es läßt sich leicht vorstellen, was geschehen ist. Stephanos wollte seinen Studenten eine genaue Übersetzung bieten, die auch die Lücken der Digesten ausfüllte. Er besorgte sich ein Gaiusexemplar und bot den vollen Wortlaut der Passage¹⁰¹. Eine weitere Benutzung des Originalgaius durch Stephanos habe ich nicht gefunden.

IV. Zusammenfassung

Was ergibt sich aus der mehrfachen Überlieferung der Institutionen für das Weiterleben des Gaius?

(1) Schon um 200 n.Chr. wurde in Ägypten *Pap. Oxy.* 2103 hergestellt. Das Gajanische Lehrbuch hat sich also erstaunlich schnell ausgebreitet.

(2) In Italien wurde um 500 n.Chr. eine Pergament-Abschrift der zweiten Ausgabe hergestellt (*Codex Veronensis*), welche wenig sorgfältig abgefaßt worden ist. Der Besitzer hat diese Handschrift auch kaum benutzt: Nur auf den ersten paar Seiten hat er Rubriktitel eingefügt, bald aber das Interesse verloren, Korrekturen von Fehlern sind nur unsystematisch vorgenommen worden. Im Westen war das Lehrbuch also kaum noch in Gebrauch.

(3) Im Ostreich las man die Institutionen des Gaius im vorjustinianischen Rechtsunterricht; als Elementarlehrbuch waren sie glänzend geeignet für den Unterricht des ersten Studienjahres. Pseudo-Philoxenus zeigt, daß der Rechtsunterricht in griechischer Sprache stattfand. Um 500 n.Chr., wurde in Ägypten ein ziemlich sorgfältig geschriebenes Pergament-Exemplar der ersten Ausgabe hergestellt (*PSI* 1182) und von einem griechischsprachigen Benutzer mit Randglossen versehen. Das Gajanische Lehrbuch war also in Ägypten immer noch in Gebrauch.

rusticorum entschieden; die umgekehrte Reihenfolge, die Stephanos hat, findet sich auch in *Epit. Gai.* 9.3: *Haec iura tam rusticorum quam urbanorum praediorum servitutes appellantur.*

¹⁰¹ Ganz ähnlich: Das Digestenfragment Marci., 3 *inst.*, *Dig.* 1.8.6.5 nahm auf Vergil, *Aeneis* 3.303 f. Bezug, ohne den Wortlaut zu zitieren; Stephanos nahm einen Vergil zur Hand und paraphrasierte die Verse: Schol 11 *Bas.* 46.3.5 (pag. 2747.28 f.).

(4) Schließlich dienten die Institutionen in ihrer von Gaius selbst hergestellten zweiten Ausgabe als Hauptvorlage für die justinianischen Institutionen und sind gerade dadurch zur Grundlage des modernen mitteleuropäischen (und außereuropäischen¹⁰²) Zivilrechts geworden.

(5) Die anderen Werke des Gaius wurden jedenfalls bis zur Zeit Justinians gebraucht; ob *Pap. Nessana* ein nachjustinianisches Zitat aus dem Kommentar des Gaius zum Provinzialedikt bietet, ist nicht entscheidbar.

Passau, September 2000

¹⁰² Eine chinesische Übersetzung von Gai., *Inst.* erschien 1996 im Verlag der Chinesischen Universität für Politik und Recht in Beijing (Gaiyousi, *Faxue jieti*, übers. Huang Feng); eine Übersetzung von *Inst. Iust.* war bereits 1989 bei Commercial Press (Beijing) erschienen (Chashidingni, *Faxue zonglun*, übers. Zhang Qitai).